

Prinzipien für das Erzählen aus der Bibel

inspiriert und nah angelegt an den Erzählgrundlagen Martina Steinkühlers

Vorarbeit

Ich mache mir bewusst:

- Warum möchte ich diese Erzählung aus der Bibel Kindern weiter erzählen?
- Wo liegt für mich der zentrale Kern (das kann ein Gedanke, ein Satz sein), der für mich „wahr“ und „erzählenswert“ ist.
- An welcher Stelle trifft dieser Kern die Lebenswelt der Kinder?

Ich bereite meine Erzählung vor:

1. Ich erzähle **subjektiv**: d. h. ich erzähle keine objektiven Wahrheiten, sondern individuelle Bedeutsamkeiten (ich erzähle, warum die Geschichte für mich eine wichtige Glaubensgeschichte ist)
2. Ich erzähle **deutlich**: d. h. ich erzähle kein Märchen, es geht in den Geschichten um die Erfahrung Gottes im Leben und Erleben von Menschen: Bibelgeschichten sind Lebensgeschichten!
3. Ich erzähle **offen**: d. h. in den biblischen Erzählungen begegnet Wundersames, viele geben Veränderungen im Leben von Menschen durch eine Erfahrung mit Gott anschauliche und eindruckliche Bilder. Diese Bilder bleiben wundersam und werden nicht „erklärt“ (z.B. der Blinde konnte zuerst mit seinen Augen nicht sehen und danach konnte er mit seinen Augen wieder sehen). Für Wundererzählungen gilt: Sie bleiben offen für unterschiedliche Deutungen.

Erzählkniffe:

- Mit dem **Öffnertext** leite ich in die Geschichte ein. Er nimmt den Kern der Erzählung auf und schlägt eine Brücke zur Erfahrungswelt der Kinder, für die ich die Geschichte erzähle!
- Vielleicht entscheide ich mich dafür, mit einer **Rahmenfigur** zu erzählen.
- **Wörtliche Rede** lässt die Erzählung lebendig werden.
- Eben solches gilt, wenn ich durch die Worte und Sätze **innere Bilder** erzeuge (VAKOG – Methode)